

500 Jahre Reformation: Gerade für die direkten Nachfahren Martin Luthers ist 2017 ein ganz besonderes Jahr. Die sog. Lutheriden haben sich in einem Verein zusammengeschlossen und halten den Geist des Theologen lebendig.

VON SIMONE STEINLE

Ein friedlicher Sonntagnachmittag in den 1960er-Jahren: Draußen regnet es, drinnen kuschelt sich der kleine Martin Eichler in den Sessel und blättert in einem Buch. Keine Geschichte steht darin, keine Bilder sind zu sehen. Nur Namen, Zahlen und Berufe. Viele Martins sind darunter, manche Theologen, doch auch Kaufleute und Ärzte, vor allem aber: Martins Mutter. Martins Großeltern. Martins Urgroßeltern. Und so weiter und so fort. Über 15 Generationen hinweg, bis zum ersten Martin, der mit Nachnamen Luther hieß. Bei etwa 5200 Menschen weltweit ist heute eine Verwandtschaft mit Dr. Martin Luther (1483-1546) nachgewiesen, dem berühmten Theologen, Bibelübersetzer und Urheber der Kirchenreformation.

Rund 200 von ihnen sind Mitglieder der Lutheriden-Vereinigung e.V., deren stellvertretender Vorsitzender der Münchner Diplomtheologe Martin Eichler ist. Sein Vater war Pfarrer; drei seiner fünf Geschwister haben ebenfalls Theologie studiert. Ein genetisch bedingter Hang zur Gotteswissenschaft? „Das hat nichts mit Luther zu tun“, stellt Eichler klar, dessen Mutter (und eben nicht der Vater!) von Martin Luthers jüngster Tochter Margarete abstammt. „Nachdem ich mich drei Mal erfolglos um einen Studienplatz für Fotografie beworben hatte, hat man mir einfach mitgeteilt, dass ich das als Pfarrerssohn vergessen kann.“ Also Theologie oder gar kein Studium. So war das eben damals in der DDR, wo die meisten Luthernachkommen in Eichlers Alter aufgewachsen sind.

Zwar streckt der Stammbaum seine Zweige mittlerweile in viele Teile der Welt aus, in die Niederlande etwa, nach Amerika oder Südafrika. Doch lebt der Großteil der Lutheriden bis heute im Kerngebiet der Reformation: Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt mit der Stadt Zeitz, wohin der Verein 2001 seinen Sitz verlegte. Eichler stammt aus Ludwigslust, einer Kleinstadt in Mecklenburg-Vorpommern.

1982 konnte er mit seiner Frau in die Bundesrepublik ausreisen und doch noch seinen Berufsraum verwirklichen: In Darmstadt studierte er Fotografie und Gestaltung. Seither arbeitet er als freier Fotograf, seit 2004 lebt er in München. Der Lutheriden-Vereinigung trat er Mitte der 1980er-Jahre bei. „In der DDR war natürlich kein Lutheridenverein erlaubt“, erinnert sich Eichler. „Doch ist meine Mutter ab und an zu Familientreffen nach Leipzig gefahren.“ Im September 1989 – noch vor der Grenzöffnung – erlebte Eichler in Coburg das erste gesamtdeutsche Lutheridentreffen mit. „Da waren schon so ein paar typische Stasi-Genossen dabei“, erinnert er sich. In den neuen Vorstand wurde auch ein sympathischer Ostdeutscher gewählt. Als dieser nach der Wende – als reine Formalität – seine Herkunft nachweisen sollte, stellte sich heraus, dass er gar nicht zur Familie gehörte. Nicht jedem sieht man's halt am Nasen-Spitzel an... Martin Eichlers Abstammung von Luthers jüngster Tochter

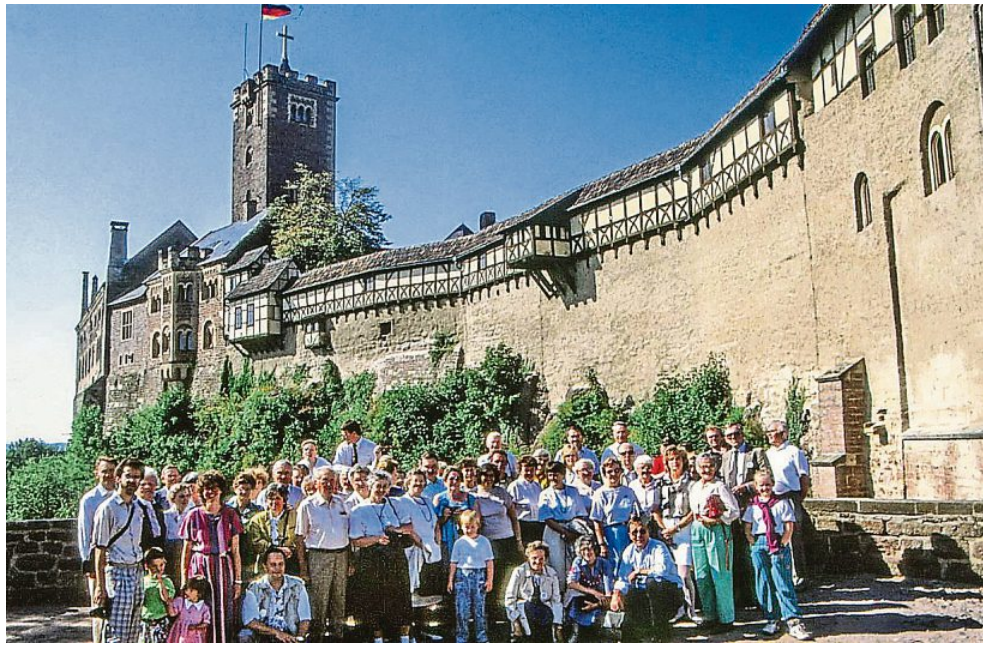


1733 erschien das erste Luther-Nachkommenbuch. Die folgenden Ausgaben wurden von Mal zu Mal dicker.

FOTOS: LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

Weltweit gibt es 5200 Nachfahren des Reformators

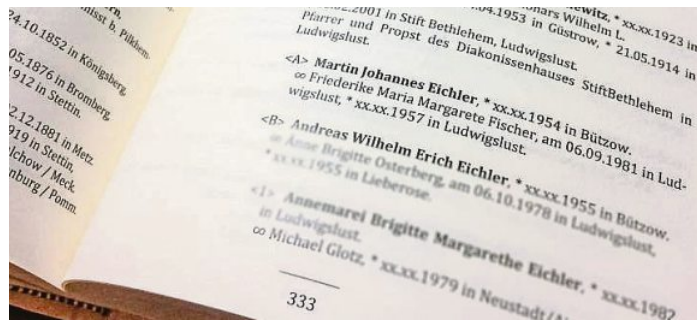
Die Erben Luthers



Familientreffen – natürlich – auf der Wartburg: Sie ist auch der Schauplatz der Nationalen Sonderausstellung „Luther und die Deutschen“ vom 4. Mai bis zum 5. November 2017.

DIE LUTHERIDEN-VEREINIGUNG

>> Die Lutheriden-Vereinigung e.V. steht allen von Martin Luther oder einer Seitenlinie abstammenden Christen sowie deren Ehepartnern offen. Auf Anfrage berät der Verein bei einer genealogischen Prüfung. Weitere Infos unter www.lutheriden.de. Aktuelles Nachkommenbuch: Lutheriden-Vereinigung e.V. (Hg.): Die Nachkommen des Reformators Dr. Martin Luther. Books on Demand 2015, ISBN 978-373-861-8952, 39,90 Euro.



Die neueste Ausgabe des Nachkommenbuches: Hier findet sich auch der Münchner Martin Eichler.



Margarete ist dagegen lückenlos belegt. Der berühmte Nachname ging natürlich gleich bei der Heirat mit Georg von Kunheim verloren. Dass Martin mit Nachnamen Luther hieß und nicht Luder, Ludher, Lutter, Lüder, Loder, Lotter oder Lauther, hat er übrigens etwa 1512 selbst unterschieden. Zuvor kursierten alle genannten Varianten in seiner Familie. Aktuell stammen die meisten bekannten Luther-Nachfahren von Margaretes Bruder Paul ab, dem ein langes Leben als angesehenen Arzt beschieden war. Doch auch hier starb die männliche Linie mit Johann Gottlob Luthers Tod 1759 aus. Wer in unserer Zeit Luther heißt, ist

vielleicht dennoch mit dem Reformator verwandt – über die Seitenlinie von Martins Bruder Jacob. Von den anderen sieben Geschwistern sind keine heutigen Nachfahren nachgewiesen, ebenso wenig wie von Martin Luthers weiteren vier Kindern. Manche überlebten das Kindesalter nicht, von anderen ist wenig bekannt, einige Familienzweige starben später aus. Eine Linie führt noch von Martins Mutter Margarethe Lindemann bis in die Gegenwart. Natürlich dürfte die Dunkelziffer unerkannter Lutheriden hoch sein. In 500 Jahren voller Kriege, Flucht und Vertreibung sind viele Abstammungsnachweise wie Taufregister

verloren gegangen. Trotzdem kann sich die Lutheriden-Vereinigung im Schnitt über ein halbes Dutzend neue Mitgliedschaften pro Jahr freuen – auch wenn der Nachwuchs selten unter 50 ist. „Die meisten interessieren sich erst in späteren Jahren für ihre Herkunft“, hat Eichler herausgefunden. Wo komme ich her, wo gehöre ich hin, wer will ich sein? So mancher wirft auf diese Fragen nach der Sturm- und Drangzeit noch mal einen genaueren Blick. Und geht einem Gericht nach, das schon lange in der Familie kursiert. Oder verfolgt die Herkunft eines Erbstücks mit dem Lutherwappen darauf zurück. Das geht schon seit fast 300

Jahren so, bereits 1733 erschien das erste Luther-Nachkommenbuch. Es folgten viele, immer dicker werdende Ausgaben; die neueste von 2015 ist 460 Seiten stark. 1926 gründete der Theologe Otto Satorius in Eisenach die Lutheriden-Vereinigung e.V., die den Stammbaum bis heute fleißig weiterzeichnet.

Dass der vormalige Augustinermönch Luther überhaupt eine Familie gründen konnte – noch dazu mit der entlaufenden Nonne Katharina von Bora –, hatte er seinem eigenen unabhängigen Geist zu verdanken. Denn mit seinen wahrhaft weltbewegenden Ideen befreite er auch sich selbst vom Zölibat. „Immer seine Meinung sagen, selbst wenn es ungemütlich ist – das können wir auch heute noch von Martin Luther lernen“, ist Eichler überzeugt. Den Geist und Sinn des großen Theologen lebendig zu erhalten, ist ein Ziel der Lutheriden-Vereinigung. Jedes Familientreffen beginnt deshalb mit einer Andacht und endet mit einem Gottesdienst. Alle zwei Jahre finden diese Versammlungen statt, immer in einer der „Lutherstädte“, in denen der Reformator gelebt oder gewirkt hat. 2017 trifft sich der Verein in Wittenberg. Hier soll Luther 500 Jahre zuvor seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche genagelt haben. „Eine Kirchenspaltung hatte er dabei nicht im Sinn“, weiß Eichler. „Deshalb sollte man im Jubiläumjahr der Reformation auch das Gemeinsame der Konfessionen hervorheben und nicht das Trennende.“

Diesen Weg geht die Lutheriden-Vereinigung schon länger. Stand sie anfangs nur Protestanten offen, genügt für die Mitgliedschaft neben der Lutherverwandtschaft jetzt die Zugehörigkeit zu einer beliebigen christlichen Kirche. In der DDR zum Atheismus erzogen, würde manches Mitglied auf die religiöse Komponente gerne verzichten und nur noch die Familienbande pflegen. „Aber wir sind ja schließlich kein Schützenverein“, betont Eichler und schließt das neueste Nachkommenbuch, in dem unter den Namen seiner Urgroßeltern, Großeltern und Mutter nun auch der seine steht.